Nr. 131. Freitag, 8. Juni. 1900

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Die Kammerwahlen in Italien

haben mit dem „Siege" der Regierung geendet, welche in der neuen Kammer über eine nahezu ebenso große Mehrheit wie in der alten verfügen wird, ein Ergebniß, an dem auch ein sehr ungünstiger Ausfall der verhältnißmäßig wenigen Stichwahlen nichts zu ändern vermag. Freilich siegen in Italien die Regierungen gewohnheitsmäßig. Die Mehrheit bei den Wahlen besagt dort weder etwas für die Politik noch für die Beliebtheit der Regierung, denn Italien gehört zu den Ländern, in denen die jeweiligen Machthaber regelmäßig den Wahlerfolg haben, weil sie die Wahlmacht haben. Die Executivgewalt verfügt dort über einen hinreichenden Apparat, um während der Wahlcampagne den „Anschauungen" der Regierung zum Siege zu verhelfen. Diese üble Lage der Opposition bringt es mit sich, daß gar mancher Wahlcandidat beflissen ist, unter ministerieller Flagge das Mandat zu erringen, während er, auf dem Monte Citorio angelangt, wenig Bedenken trägt, den ministeriellen Deckmantel abzuwerfen.

Wenn wir das Wahlergebniß von diesem Standpunkt aus betrachten, so werden wir unschwer erkennen, daß es eine etwas optimistische Auffassung ist, wenn man, wie die officiösen italienischen Meldungen es thun, von einem durchschlagenden Erfolge der Regierung spricht. In Wahrheit hat die Regierung lediglich ihre Position behauptet, wobei sie noch dazu einige Einbußen erlitten hat, die der entschiedenen Opposition zu gute gekommen sind. Zieht man in Betracht, daß die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung der Neuwahlen eine ausdrücklich gegen die äußerste Linke gerichtete Maßnahme war, nachdem deren Obstruction die parlamentarische Maschine ins Stocken gebracht hatte, so schwindet immer mehr von dem Glorienschein des Regierungssieges. Denn gerade die aus den drei Gruppen der Radicalen, Republikaner und Socialisten bestehende äußerste Linke ist es, welche allein mit einem Zuwachs aus den Wahlen hervorgegangen ist, der sich, abgesehen von dem Ausfall der Stichwahlen, auf ungefähr 15 Mandate beläuft. Die Kosten dieses Zuwachses hat zu zwei Dritteln die aus den Gruppen Giolitti, Zanardelli und Crispi bestehende gemäßigte Opposition zu zahlen, während das übrige Drittel den Verlust der Regierungspartei und zwar der Gruppe Rudini darstellt. Jedenfalls entspricht der Wahlausfall nicht im entferntesten den prahlerischen Ankündigungen der italienischen Regierungspresse, welche siegesgewiß verkündet hatte, daß die Wahlen zu einer „Zertrümmerung" der äußersten Linken führen würden. Auch wird sich erst nach einiger Zeit, nach den ersten Abstimmungskämpfen in der neuen Kammer, erkennen lassen, ob die Regierungsmehrheit, die immerhin eine verhältnißmäßig starke ist, auch ein so festes Gefüge aufweist, wie es nach den Ziffern der Wahlergebnisse den Anschein hat. Unter der Mehrheit, die jetzt auf den Namen Pelloux gewählt worden ist, befindet sich eine nicht geringe Anzahl, die gar nicht daran denkt, sich ein für allemal auf die Person oder das Programm Pelloux' einzuschwören. Sie hielten früher zu Crispi, dann zu Rudini und jetzt zu Pelloux, und es würde ihnen keine Umstände verursachen, nach vier Wochen zu Giolitti, Sonnino oder einem anderen Parteiführer überzugehen, den die Wogen der politischen Tagesbewegung hochgehoben haben.

Was die Lage des Cabinets Pelloux zu einer besonders precären gestaltet, ist der Umstand, daß die Frage, derentwegen die Auflösung der Kammer und die Neuwahlen erfolgt sind, durch den Ausfall der Wahlen in keiner Weise geklärt worden ist. Die Auflösung erfolgte, weil die äußerste Linke sich mit der neuen parlamentarischen Geschäftsordnung nicht einverstanden erklärte und gegen dieselbe obstruirte. Daß das Wahlresultat die äußerste Linke, deren Kampfmuth stärker ist, als ihre politische Einsicht, veranlassen könnte, von ihrer Obstruction abzulassen, das ist nichts weniger als wahrscheinlich. Es wird mithin dem Cabinet Pelloux nichts weiter übrig bleiben, als eine Verständigung in der Geschäftsordnungsfrage anzustreben, um so mehr, da die Nichtwiederwahl des bisherigen Kammerpräsidenten Colombo keineswegs nach einer Billigung des ebenfalls nicht einwandsfreien Vorgehens der bisherigen Majorität aussieht. Unter diesen Umständen ist die parlamentarische Perspective, welche sich in der neuen Kammer unter dem alten Regiment eröffnet, keineswegs sonderlich glänzend und es muß als höchst zweifelhaft angesehen werden, ob es dem Cabinet Pelloux im Verlauf seiner weiteren Thätigkeit gelingen wird, die beiden Aufgaben, von deren glücklicher Erledigung das Wohl Italiens abhängt, ihrer Lösung näher zu bringen: die Durchführung socialer Reformen und die Heilung des chronischen Deficits, welches den Hemmschuh der wirthschaftlichen Entwicklung Italiens bildet.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 7. Juni.

### Die Flottenvorlage im Reichstage.

Die zweite Lesung der Flottenvorlage stand Mittwoch auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Reichstages nach den Ferien. Nach einer vierstündigen Debatte wurde § 1 gemäß den Beschlüssen der Commission mit 153 gegen 79 Stimmen **angenommen.** Dagegen stimmten die Socialdemokraten, die freisinnige und die süddeutsche Volkspartei, die Polen und Bauernbündler. Zwei Abgeordnete, **Dasbach** (Centr.) und **Strzoda** (Centr.), enthielten sich der Abstimmung. Morgen soll diese Berathung zu Ende geführt und sodann in diejenige der dazu gehörigen Deckungsgesetze eingetreten werden.

Langweilig war die Signatur der heutigen Sitzung. Einen so nüchternen Verlauf hat wohl noch nie im Reichstag eine Militär- oder Marinevorlage von solcher Wichtigkeit genommen. Nichts weniger als feiertäglich war die Physiognomie des Hauses. Die Beschlußfähigkeitsziffer war nicht viel überschritten, selbst die Tribünen waren spärlich besetzt. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe wohnte der Sitzung bis zu Ende als aufmerksamster Zuhörer bei. Woher rührt jedweder Mangel an Sensation? Weil die Vorlage Monate lang in der Commission und zugleich in der Oeffentlichkeit erschöpfend behandelt worden war, und das Endresultat absolut feststand, von einem Kampfe also keine Rede sein konnte, ferner weil, worauf auch ein Redner mit Recht hinwies, der Widerstand gegen Militär- und Marinefragen seit Jahren im Volke immer schwächer geworden ist.

Die Discussion leitete Staatssecretär des Reichsmarineamts **Tirpitz** mit der Erklärung ein, daß die verbündeten Regierungen mit den Commissionsbeschlüssen sich zufrieden geben und, was die gestrichenen Auslandsschiffe betrifft, der Vertagung der Entscheidung dieser Frage bis 1906 zustimmen, obwohl ein Mehrbedarf eigentlich schon jetzt vorliege. In einstündiger Rede bekämpfte Abg. **Bebel** (Soc.) unter heftiger Polemik gegen das Centrum und Verspottung der Flottenagitation, speciell der Torpedoboots-Flottille auf dem Rhein, die Vorlage. Milliarden würden hier ins Wasser geworfen, während die Culturaufgaben litten, und überdies beabsichtige man bei den Handelsverträgen das Brod durch Zollerhöhungen zu vertheuern. Namens der Nationalliberalen bezw. Conservativen traten die Abgg. **Bassermann** und Graf **Stolberg** für die Commissionsbeschlüsse ein. Dasselbe that Abg. **Groeber** im Auftrage des Centrums. Wir dürften im Falle eines Conflictes nicht von der Gnade anderer Mächte abhängig sein. Als Gegner der Vorlage sprach Abg. **Richter** (freis. Volksp.). Das Gesetz gebe dem Reichstage eine gebundene Marschroute. Dieselbe Regierung, welche in der Frage der Handelspolitik vor den Agrariern capitulire, begründe die Flottenvermehrung mit den Handelsinteressen.

Nachdem Abg. **Graf v. Arnim** (Reichsp.) die Vorlage befürwortet und Abg. **Hilpert** (b. k. F.) sein ablehnendes Votum mit dem Hinweis auf die wiederholten Schädigungen der Landwirthschaft begründet hatte, ergriff Abg. **Rickert** das Wort. Gerade die letzten Ereignisse in Ostasien hätten gezeigt, daß wir auch zur See stark sein müssen. Die Flotte sei ein Instrument auswärtiger Politik, deshalb ihre Vermehrung nothwendig. Die gesetzliche Festlegung der Organisation sei durchaus berechtigt und constitutionell. Mit den Getreidezöllen habe diese Frage nichts zu thun. Die Auffassung des Abg. Richter bezüglich der inneren Politik theilen wir und die Getreidezollerhöhung werden wir mit ihm bekämpfen. Aber wir meinen, daß dem Kaiser ein starkes Schwert zur Seite gestellt werden muß, zu Lande und zu Wasser. Und dieses starke Schwert wollen wir ihm in die Hand geben.

Es sprachen noch die Abgg. Liebermann v. Sonnenberg (Reformp.), Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.), Bebel (Soc.), Graf v. Arnim (Reichsp.) und Richter (freis. Volksp.), worauf die Debatte geschlossen wurde und die Abstimmung mit obigem Ergebniß stattfand.

Morgen steht auch die dritte Lesung des Handelsprovisoriums mit England auf der Tagesordnung. Man hofft das gesammte Pensum, die Flottenvorlage nebst den Deckungsgesetzen, das englische Handelsprovisorium, das Reichsseuchengesetz, die socialen Interpellationen und die Wahlprüfungen bis spätestens nächsten Dienstag zu erledigen.

### Die Schulconferenz.

Die Conferenz für die Reform des höheren Unterrichtswesens in Preußen wurde gestern Vormittag im Cultusministerium durch den Cultusminister Dr. **Studt** eröffnet. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Minister und nach einem Rückblick des Geheimraths **Hinzpeter** auf die Verhandlungen und Ergebnisse der 1890er Schulconferenz wurde in die Erörterung der Berechtigungsfrage eingetreten. Die Versammlung zeigte sich in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit geneigt, der von dem Minister zur Erörterung gestellten Anerkennung der Gleichberechtigung der neunstufigen Vollanstalten für den Nachweis der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung grundsätzlich zuzustimmen, vorbehaltlich des Ausweises der besonderen Vorkenntnisse für diejenigen Fächer, welche für ihr erfolgreiches Studium den Besitz von solchen voraussetzen.

Vom Verein für Frauenstudium ist der Conferenz ein Memorandum, betreffend das **Mädchenschulwesen,** übersandt worden. Das Memorandum befürwortet die Gründung von Mädchen-Realschulen mit gleichem Lehrplane, gleichen Lehrbüchern und gleicher Lehrmethode wie in den Knaben-Realschulen, als eine solide Allgemeinbildung auch für das weibliche Geschlecht und als besten Unterbau für einen von den Absolventinnen später eventuell zu ergreifenden praktischen oder wissenschaftlichen Beruf. Die Conferenz beschäftigte sich auch mit den neu eingerichteten **Reformgymnasien.** Der Director des Goethe-Gymnasiums in Frankfurt a. M., Dr. **Reinhard,** hielt einen längeren Vortrag über den Lehrgang und die Erfolge seiner Unterrichtsanstalt, des ersten deutschen Reformgymnasiums. Die Versammlung erkannte zwar an, daß die bisher errichteten Reformanstalten zwar recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hätten, konnte sich aber vorläufig nicht entschließen, einen weiteren Ausbau derartiger Anstalten zu befürworten.

## Zum Konitzer Mord.

Was wir von den Privatuntersuchungen halten, die in Konitz von verschiedenen Seiten unternommen worden sind, haben wir des öfteren bereits dargethan. Auch heute wird im provinziellen Theile dies Treiben in einer beachtenswerthen Zuschrift aus Konitz an die „Danz. Ztg." treffend beleuchtet. Jetzt spricht sich auch die „Köln. Ztg." hierüber aus, wie folgt:

„Was bei solchen Privatuntersuchungen, die nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern von Partei wegen unternommen werden, herauskommen kann, ist mehr als klar: gefördert wird durch sie die Feststellung der Wahrheit nicht werden, wohl aber besteht die Gefahr, daß die Oeffentlichkeit immer mehr aufgeregt und die Polizei in ihrer Arbeit gestört und irregeführt wird. Mehr als bedenklich ist es, wenn die antisemitischen Blätter den leitenden Polizeiorganen den kaum verhüllten Vorwurf machen, daß sie die Untersuchung absichtlich irreführen und keinen Juden als Thäter finden wollen. Das, worauf es in einem solchen Falle ankommt, die Entdeckung der Wahrheit, wird dadurch ganz ungemein erschwert; aber darauf kommt es allerdings diesen Leuten nicht im mindesten an, sondern sie wollen nichts anderes als eine Befriedigung ihrer Parteileidenschaft. Selbst Blätter, die nicht zu den eigentlich antisemitischen gerechnet werden können, lassen sich blind fortreißen. So schreibt die „Germania":

„Die Vertreter der Behörden hätten gestern leicht erfahren können bei Jung und Alt, Hoch und Niedrig, was man im Volke denkt; vielleicht mit Schrecken würden sie bemerkt haben, mit welch großartigem Erfolge durch die bisher geführte Untersuchung das Vertrauen des Volkes auf die Unparteilichkeit der Justiz untergraben und erschüttert ist. Das Ansehen derselben ist dahin. Der Schlußrefrain aller Debatten lautete stets: es kommt nichts heraus, denn es soll und darf nichts herauskommen. Der angerichtete Schaden ist unermeßlich, das Vertrauen ist fort, und neben einem großen Mißtrauen ist eine hochgradige Erregung, die nöthigenfalls um jeden Preis bis zu den nächsten Wahlen unterhalten werden soll und leicht unterhalten werden kann, das einzige greifbare Resultat, das die Mordsache gezeitigt hat."

Die „Mordsache" hat dieses Ergebniß nun wohl nicht gezeitigt, sondern die Treiberei berufsmäßiger Hetzer, deren Spiel die „Germania" macht, wenn sie in einer solchen Weise wie oben über die Konitzer Verhältnisse berichtet."

Wenn im übrigen die „Germania" in Aussicht stellt, es würde öffentlich — wie es scheint, meint sie das Parlament, — der Konitzer Fall besprochen werden, so kann das nur erwünscht sein, und auch wir hegen die Hoffnung, daß es dazu kommt. Derselben Meinung sind die „Berliner N. Nachr.", wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

**Berlin,** 7. Juni. Die „Berl. Neust. Nachr." schreiben: Die Konitzer Angelegenheit wird aller Voraussicht nach auch das Abgeordnetenhaus in den nächsten Tagen beschäftigen. Es könnte allerdings nur als erwünscht bezeichnet werden, wenn dort von einer für das ganze Land vernehmbaren Stelle aus dem Minister des Innern Gelegenheit gegeben würde, sowohl den ernsten Willen der Regierung auszusprechen, alles für die Aufklärung des Verbrechens und die Entdeckung der am Mord Betheiligten Geeignete zu thun, als auch mit voller Entschiedenheit den immer von neuem lancirten Gerüchten entgegenzutreten, daß es sich um einen Ritualmord oder dergleichen handle.

Die „Conf. Corr." bemüht sich heute wieder einmal, die Erregung über den Fall „ausschließlich" auf Rechnung der „Haltung der von der

---

## Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt von Heinrich Lee.

22) [Nachdruck verboten.]

Wenn Rosel sich dann anklagte, daß sie der Grund ihrer Entzweiung sei und von ihrer Heirath nichts wissen wollte, so erwiderte er: „Mein Vater, Rosel, hat mir das Leben gegeben. Aber du, Rosel, du hast mir auch ein Leben gegeben, ein zweites, ein neues. Siehst du nicht, wie ich ein anderer geworden bin? Ich war leichtfertig, jetzt bin ich ernst, ich lebte müßig in den Tag hinein, jetzt arbeite ich, ich lebte in Luxus und Verschwendung, jetzt bin ich mit wenigem froh, ich dachte früher nur an mich, jetzt denke ich an dich. Wenn es meine Pflicht ist, meinem Vater dankbar zu sein — hab' ich dann aus demselben Grunde nicht die gleiche Pflicht auch gegen dich? Und was sollte meinem Vater lieber sein — sein alter oder sein neuer Sohn? Wie bin ich in Wahrheit ihm dankbar? Mit Worten oder mit Thaten? Nun bist du mein ganzes Glück. Willst du mir das nehmen?" Darauf barg sie sich an seiner Brust und wußte nichts mehr zu sagen. Nur eine Thräne rollte ihr manchmal über die Wange.

Er blieb auch nicht ganz ohne Nachricht über seinen alten Herrn. Ein- oder zweimal in der Woche kam er mit Winkelmann zusammen. Von dem Augenblick an, wo zwischen ihnen Beiden das Mißverständniß wegen Rosel sich aufgeklärt hatte, war Winkelmann sein treuester Helfer geworden. Winkelmann war es auch, der ihm in der Bank die Stelle verschafft hatte. „Das freut mich von dir" hatte Winkelmann damals zu ihm gesagt, als er sich überzeugte, wie fest sein Entschluß wegen Rosel in ihm stand. Merkwürdig genug — mit Winkelmann stand sein Vater in so gutem Einvernehmen wie zuvor, obwohl er doch wußte, daß Winkelmann sein Freund geblieben war. Und wenn Winkelmann von seinem Vater erzählte, so geschah das auch keineswegs in einer Weise, die ihn niederdrücken konnte. Im Gegentheil, er erzählte, daß der alte Herr frisch und wohlauf war und sich bei bester Stimmung befand. Er entbehrte seinen einzigen Sohn, der ihn verlassen hatte, gar nicht. Ja, der alte Herr lebte ordentlich auf. In der letzten Zeit, seit der Sommer sich seinem Ende zuneigte, hatte sich auch in der alten Weinstube die Stammtischgesellschaft wieder versammelt. Was an dem Tisch verhandelt wurde, davon war Winkelmann allerdings nicht Zeuge. Aber die alten Herren schienen sich doch an dem Tisch wieder recht behaglich zu fühlen. Auch Winkelmann selber nahm den Fall nicht eben tragisch, manchmal machte er sogar ein stillvergnügtes Gesicht für sich. „Ich verstehe Euch nicht mehr, dich nicht und auch nicht meinen Vater, sagte Curt einmal voll Ungeduld zu ihm — Ihr nehmt mich wohl als komische Figur?" Winkelmann faßte seine beiden Hände und sagte mit seinem alten treuen Ausdruck: „Nein. Jetzt nehme ich dich ernst und ich glaube, dein Vater auch!"

Der Wagen hielt. Er war an seinem Ziel angelangt. Curt sprang ab und mit schnellen elastischen Schritten ging er durch die freundlichen, hellen, breiten sauberen, neugebauten Straßen dahin. In den Fensterreihen hingen luftige, mit bunten Herbstblumen, blühendem Epheu und Winden geschmückte Balkons; aus der eleganten, heiteren Bauart, die jedes Haus auszeichnete, sprach die Freude am Heim und nur die vielen Kinder, die auf der Straße herumspielten und tollten, ließen errathen, daß die Straße nicht zu den sogenannten ganz „vornehmen" gehörte und daß die Wohnungspreise selbst für Leute, die ihren Kindern keine eigene Aufsicht verschaffen konnten, noch erschwinglich waren. Hier in dieser Straße hatte er Rosel geborgen. Nicht weit davon hatte er selber seine Behausung. Jetzt richtete sich sein Auge nach dem rechten Eckhaus, hoch hinauf, bis nach dem vierten Stock. Auch dort gab es einen Balkon und die Blumen, mit denen er über und über behangen war, leuchteten bis hinunter auf das Trottoir. Auf dem Balkon stand die Gestalt von irgend etwas Weiblichem und jetzt zog Curt seinen Hut und die Gestalt, die sich jetzt, von unten in der Nähe gesehen, als eine zierliche, bildhübsche, sehr junge Dame entpuppte, winkte mit einem weißen Taschentuch und Curt trat in das Haus hinein.

Ganz oben im Hause, über der luftigen abgrundtiefen Treppe, wo sie ein Ende nahm, öffnete sich eine Thür.

„Rosel!"

Sie hielten sich umfangen.

Hinter der mit einer glänzend weißen Tüllgardine verhangenen Scheibe der Küchenthür, an der sie vorüber mußten, leuchtete die Abendsonne. Am Fenster, mit dem Rücken gegen die Thür, stand eine anscheinend alte Frau, die an einem Plättbrett beschäftigt war.

Curt klopfte an die Scheibe.

„Guten Abend, Frau Wowereit", rief er durch die Thür hinein.

„Guten Abend, Herr Besenkamp", rief die alte Frau, ohne sich umzusehen, hinaus.

Dann trat er mit Rosel in die Stube. Es war nicht Rosels Stube, sondern die von Frau Wowereit. Rosels Stube sollte nur für Rosel allein sein.

Rosels Trauerjahr war abgelaufen. Sie hatte jetzt ein einfaches helles Hauskleid an und mit der hübschen weißen Schürze, die sie davor gebunden hatte, sah sie schon wie eine rechte kleine Hausmutter aus.

„Rosel", sagte er, indem er sie auf seine Kniee zog, „an etwas haben wir bis heute nicht gedacht. Wollen wir uns nun standesamtlich und kirchlich trauen lassen? Kirchlich, das macht mehr Kosten und es ist auch nicht nothwendig und wenn du eine Berlinerin wärst, dann würdest du sagen: Wozu denn? für das Geld kann man was Praktischeres haben. Aber siehst du — so hab' ich mir's immer ausgemalt: Vor dem Altar möcht' ich dich sehen und im weißseidenen Brautkleid mit dem Schleier und dem Myrthenkranz und ich an deiner Seite. Wenn wir auch arme Leute sind — das wollen wir aber haben. Meinst du nicht?"

Rosel machte sich los.

„Nein, laß mich, sagte sie unwillig — jetzt machst du dich lustig. Unsere Hochzeit! Wer weiß, ob's überhaupt jemals dazu kommt."

„Ich denke in drei Wochen, Rosel. Eher geht es allerdings nicht. Das sind nun einmal die gesetzlichen Bestimmungen."

Dazu machte er ein so ernstes Gesicht — bis sich ein gewisser Zug hineinstahl, den er nun nicht mehr unterdrücken konnte.

„Curt!" schrie Rosel auf und nun zog er sie an sich. Er war jetzt ein Mann mit zwölfhundert Thalern Gehalt geworden, das machte für den Monat hundert Thaler. Wie viel Menschen im deutschen Reich haben so ein Einkommen? Nicht der zehnte Theil, wie die Statistik nachweist. Nun war der Tag zur Hochzeit reif.

Rosel traten wieder die Thränen ins Auge, was eben sehr leicht bei ihr geschah, aber diesmal waren es Freudenthränen und sie sagte: „Morgen geh' ich auf den Kirchhof, dort sag' ich's der Mutter."

„Nun zieh' dich an", befahl dann Curt, „ich hab' an Winkelmann geschrieben. Wir wollen alle drei heute Abend zusammen sein. Er wartet vielleicht schon."

Es war ein bescheidenes Gartenlokal, in dem sich Curt mit Rosel manchmal des Abends einfand und in das nach vorhergehender Verabredung auch Winkelmann dann kam. Nur Weißbier und ein solides Berliner Lagerbier wurde hier verschänkt. Wer theure „echte" Biere trinken wollte, nicht weil sie etwa besser waren als diese vortrefflichen Berliner Tropfen, sondern eben nur theurer und deshalb vornehmer, der mußte an eine andere Quelle gehen. (Forts. folgt.)

Judenschaft beeinflußten Presse und des Benehmens der Judenschaft selbst" zu setzen. Die „Judenpresse" habe „von vornherein die Möglichkeit, daß der Mord von Juden ausgeübt sein könnte, kurzweg geleugnet". Das ist einfach nicht wahr. Wohl kann die Unthat auch von einem Juden verübt sein, aber zu rituellen Zwecken nie und nimmermehr. Das allein ist es, was von der unbefangenen Presse von vornherein betont worden ist, während die antisemitische Presse von vornherein die unsinnige Ritualmär all ihren Betrachtungen und Verdächtigungen zu Grunde legte.

**Ein letzter Appell des österreichischen Ministeriums.**

Die gestrige Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses begann um 11½ Uhr Vormittags mit der üblichen Vorlesung des Einlaufs. Dieselbe dauerte bis 3¾ Uhr. Sodann unterbrach der Präsident die Vorlesung und erklärte, zum Schluß der Sitzung schreiten und vorher noch dem Ministerpräsidenten das Wort ertheilen zu wollen. Ministerpräsident **v. Koerber** wies darauf hin, daß das Budgetprovisorium, obwohl es auf der Tagesordnung mehrerer Sitzungen gestanden habe, noch immer unerledigt sei. Er müsse die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage lenken. Das Ministerium Koerber sei kein solches, welches die Geschäfte des Hauses auf gut Glück von einem Tage zum anderen fortführe. Als österreichische Regierung erblicke sie ihre Aufgabe darin, allen Völkern Gerechtigkeit zu bringen und deren Fortentwicklung zu fördern. Die Regierung habe Sprachengesetzentwürfe vorgelegt, deren Grundsätze bisher unangefochten seien. Die Sprachengesetzentwürfe seien das Feld, auf welchem die Parteien sich zusammenfinden könnten. Von dem Führer des hervorragenden Clubs der Rechten sei die Vorlegung des Sprachengesetzes als wirksamer Schritt zur Herbeiführung einer Verständigung bezeichnet worden. Der Ministerpräsident hielt die jetzige Taktik der tschechischen Vertreter für keine aussichtsreiche. Den zweiten Punkt des Programms bilde die Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte der Bevölkerung. Die bisher erzielten Resultate seien gering, da der Regierung die Hände gebunden und die beantragten Investitionen noch nicht bewilligt seien. Der Ministerpräsident wies sodann auf die Debatten in den Delegationen hin, in welchen der Zusammenhang zwischen der auswärtigen und der Handelspolitik hervorgehoben worden sei und sagte, hier sei aber der Ort, wo die Hauptschlacht zu schlagen sei, wo die Interessen der Bevölkerung gefördert werden sollten. Auch jetzt hoffe er, daß der nationale Streit aufhören und daß seine Fluthen den Staat nicht überschwemmen würden. Doch sei es die letzte Stunde, in welcher die Regierung diese Hoffnung zugestehe. Es müsse in Frage gestellt werden, auf welcher Seite das Recht sei, ob auf der Seite des Staates, des Gesetzes und der Ordnung oder auf der Seite der zur Regel gewordenen Unordnung. Redner schloß:

„Ich appellire mit dem ganzen Nachdruck meines Amtes an das Haus, daß es Gesetz und Ordnung im Staat und dessen Interessen voranstellen möge, um, solange es noch Zeit ist, unsere öffentlichen Einrichtungen unversehrt zu bewahren."

Die Rede wurde von den Tschechen mit Lärm und Unterbrechungen aufgenommen. Von den übrigen Mitgliedern des Hauses ertönte zum Schlusse lauter Beifall. Der Tscheche Herold erklärte, die Lage des Staates sei wirklich traurig, sie sei aber nicht durch die zahme Obstruction der Tschechen, sondern durch die Vorgänge der letzten drei Jahre herbeigeführt. Die Gleichberechtigung des tschechischen Volkes werde sich gegen die Ordnung der Sprachenfrage im absoluten Sinne mit allen Kräften auflehnen. (Lebhafter Beifall bei den Tschechen.) Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Ueber die **parlamentarische Lage** liegt heute noch folgendes Telegramm vor:

**Wien**, 7. Juni. Die „Neue Freie Presse" meldet: Die gestern Abend abgehaltene Sitzung des **Executivcomités der Rechten** habe sich gegen ihren Obmann **Jaworski** ausgesprochen und dessen Aeußerung, daß die Majorität der Rechten aufgelöst sei, als unberechtigt erklärt, nachdem sowohl die Feudalen und die Südslaven als Dipauli sie bekämpft hatten. Zu der heutigen Sitzung sollen tschechische Vertreter zugezogen werden. Man sprach davon, daß Jaworski nicht mehr an der Spitze der Rechten bleiben werde. Mit diesen Vorgängen, sagt das Blatt, sei **jede Aussicht auf Bekämpfung der Obstruction geschwunden.**

## Der südafrikanische Krieg.

**Alle Welt rechnet nunmehr mit einem baldigen Abschlusse des Krieges** und kaum irgendwo glaubt man, nachdem die Boeren auch Pretoria ohne den vorher so oft angekündigten verzweifelten Kampf aufgegeben haben, noch an eine längere erfolgreiche Dauer des Widerstandes im Osten und Nordosten von Transvaal. In London herrscht besondere Genugthuung darüber, daß der ganze Witwatersrand mit seinen Goldminen in britische Hände gefallen ist, und daß die Befürchtungen, die Boeren möchten aus militärischen Gründen vor dem Rückzuge die Maschinerie und Bergwerksbauten, oder gar die Goldgruben selbst mit ihren reichen Grundstrecken in die Luft sprengen, sich nicht bewahrheitet haben. Die Zahl der Actien, welche sich jetzt in britischen Händen befindet, scheint sich in Folge des Ausverkaufens vieler französischer Inhaber seit Anfang des Krieges stark vermehrt zu haben.

**Der Zusammenbruch in Pretoria.**

Ueber die Lage in Pretoria, wie sie sich im Laufe der letzten Woche vor der Besetzung durch die Engländer gebildet hatte, wird vom Donnerstag voriger Woche noch berichtet: Was wir heute Morgen sahen, war nicht gerade ermuthigend: die Abtheilung Ben Viljoens zog vom Rand her in die Stadt ein. Sie hatte drei Tage nacheinander im Kampf gelegen und die Pferde waren erschöpft. Auch die Leute machten einen ermüdeten, niedergeschlagenen Eindruck. In einem fort dauert der Rückzug der Commandos durch die Stadt an. Gleichzeitig werden die Geschütze abgefahren, theils nach Norden, theils nach Osten. Bis um Mittag tritt ein allgemeiner Zusammenbruch der Regierungsmaschine als Folge der Panik nach der Abreise von Präsident und Regierung in die Erscheinung. Die gestrige Ausgabe von Schatznoten wird allgemein verurtheilt. Man erklärte sie für ganz zwecklos, da gestern erst eine Million Pfund Sterling in Sovereigns aus der Stadt nach Lydenburg befördert wurde. Besonders unter den Staatsbeamten ist die Stimmung sehr bitter, da deren Gehaltsanweisung für Mai, die am 29. ausgegeben wurde, nicht ausgezahlt worden ist. Sie und ihre Familien werden einfach ohne Geld gelassen. Ueberhaupt herrscht in amtlichen wie anderen Kreisen ausgesprochenes Chaos. Eine weitere Panik war gestern Nachmittag durch das Gerücht veranlaßt worden, der Präsident habe verfügt, alles noch in den Banken liegende gemünzte und Barrengold solle zu Staatszwecken requirirt werden. Ein besonderes Commando sollte um Mitternacht diesen Auftrag ausführen. Als die Kunde ruchbar wurde, thaten sich die Beamten zusammen zu gemeinsamem Handeln und benachrichtigten den Richter Gregorowski und den Bürgermeister Potgieter, jeder Versuch, Gold zu entnehmen, werde von ihnen mit bewaffneter Hand zurückgewiesen werden. Viele Einwohner versprachen, den Banken beizustehen, und rüsteten sich zur Abwehr.

General Louis Botha war nach Mitternacht einige Stunden in der Stadt. Er brachte die Kunde, daß die Kämpfe am Montag, Dienstag und Mittwoch ungünstig verlaufen seien und erklärte, Panik und Niedergeschlagenheit habe sich der Mehrheit der Boeren bemächtigt. Auch Train und Verpflegung seien aus dem Geleise gerathen und erschwerten gewaltig die Aufgabe der Führung. Sonst wäre er noch hoffnungsvoll. Um Mittag fuhr der letzte Zug von Pretoria nach Delagoabai ab. Die Auftritte am Bahnhofe waren unbeschreiblich. Viele waren tief erschüttert und nahmen mit Thränen von ihren Freunden, die sich zum Bleiben entschlossen hatten, Abschied. Andere flohen, außer sich vor Schrecken, in dem Glauben, wenn die Engländer kämen, werde niemand verschont bleiben. In der Stadt sind heute, Donnerstag Abend, Aufregung, Schrecken und Verwirrung größer als je, ganz im Gegensatz zu der Ruhe, die bis vor drei Tagen geherrscht hat. Die Banken werden noch erfolgreich bewacht, aber sämmtliche Regierungs-Magazine sind geplündert worden (nach anderen Quellen auf Anregung der Regierung, damit den Engländern so wenig als möglich in die Hände falle). Die ausländischen Bewohner begannen die Plünderung und dann schlossen sich die Boeren und die durchziehenden Abtheilungen an.

**Das Ergebniß der Goldminen.**

Nach Mittheilungen des bisherigen Minen-Ingenieurs von Transvaal, Klimke, beläuft sich der Werth des in den zehn Minen producirten Goldes, welche vom Beginn des Krieges bis Ende April im Betriebe waren, auf 1 700 000 Pfund Sterling. Die Betriebsausgaben, unter Ausschluß der von der Regierung beschlagnahmten Werthe, betrugen 630 000 Pfund, hiervon bezahlte die Regierung nur 470 000 Pfund. Den Rest schuldet sie den Minen-Gesellschaften noch. Die Höhe der von der Regierung der Südafrikanischen Republik auf Kosten britischer Firmen für Minenzwecke beschlagnahmten Werthe beträgt 100 000 Pfund, so daß die Gesammtschuld der Regierung sich auf 260 000 Pfund beläuft. Die Ergebnisse der Minen für den Monat Mai sind nicht bekannt.

## Verschlimmerung in China.

**London**, 7. Juni. Dem Reuter'schen Bureau wird aus **Peking** gemeldet, die Lage verschlimmert sich immer mehr und mehr. Die fremden Gesandten halten häufig Zusammenkünfte ab. Der englische Gesandte hat telegraphisch um Entsendung von weiteren 75 Seesoldaten nachgesucht. Auf die japanische Beschwerde darüber, daß russische Truppen zur Unterdrückung der Unruhen angeboten seien, ist der japanische Gesandte vom Tsungli-Yamen benachrichtigt worden, auf den russischen Vorschlag sei erwidert, daß die chinesische Regierung die Unruhen selbst unterdrücken könne. Heute Abend ist ein Edict erlassen worden, worin die kaiserlichen Truppen wegen Feigheit getadelt und der Obercommandirende Yunglu sowie der Vicekönig von Tschili beauftragt werden, die Boxers unverzüglich zu unterdrücken.

**Washington**, 7. Juni. Der **amerikanische Gesandte** in Peking telegraphirte gestern, daß sich die **Lage in Peking verschlimmert** habe. Darauf hin wies die Regierung den Contre-Admiral **Remey** in Manila an, das Kanonenboot „Helena" oder ein ähnliches Fahrzeug zu Admiral Kempf zu senden, damit er über ein Schiff verfüge, welches den Peiho bis Tientsin hinauffahren könne. Die „Helena" führt 10 Offiziere und 166 Mann. Der Staatssecretär ermächtigte den Gesandten, von Admiral Kempf je nach Lage der Dinge **Verstärkungen** zu verlangen und über die amerikanischen Mannschaften zu verfügen, so weit er es zum Schutze der Gesandtschaft, der Consulate und der amerikanischen Interessen für angemessen halte. Die amerikanische Verwaltung ist immer noch zu unabhängigem Vorgehen entschlossen. Sie ist indessen willens, so weit als möglich dazu beizutragen, daß **Frieden** und Ordnung wieder hergestellt werden.

## Der Fall Osterroht vor Gericht.

Am Freitag fand, wie schon kurz gemeldet, vor der Strafkammer des Landgerichts Greifswald der Prozeß gegen den Redacteur des „Greifswalder Tageblatts", Erich Stechert, und den Rittergutsbesitzer Arthur Becker (Bartmannshagen bei Grimmen) wegen Beleidigung des Stralsunder Regierungspräsidenten Scheller statt. Der Anklage lag der von uns mehrfach dargelegte Sachverhalt zu Grunde.

Der Staatsanwalt erhob bei Beginn der Verhandlung nicht nur wegen § 185, sondern auch § 186 des Strafgesetzbuches Anklage. Auf die Frage, ob Becker außer den unzüchtigen Handlungen Osterrohts noch andere Delicte desselben bekannt seien, erwiderte der Angeklagte: Die unzüchtigen Handlungen des Landraths Osterroht, aber auch amtliche Uebergriffe des Landraths, die amtlich feststehen, seien längst im Kreise bekannt gewesen. Der Staatsanwalt stellt entschieden in Abrede, daß amtliche Delicte Osterrohts festgestellt seien. Gegen den Landrath sei das Disciplinarverfahren eingeleitet und ein Haftbefehl erlassen worden. Der Landrath, der sich augenblicklich in einer Heilanstalt in der Schweiz befinde, könne vorläufig nicht vernommen werden, deshalb sei Osterroht noch bis heute Landrath des Grimmer Kreises und müsse es auch noch bis auf weiteres bleiben. Niemand bedauere dies mehr als die königliche Regierung. Regierungspräsident Scheller-Stralsund bekundete als Zeuge, daß anfangs Dezember 1899 ihm von den unmoralischen Handlungen Osterrohts Gerüchte zu Ohren gekommen seien. Am 10. Dezbr. stellte dieser in einer persönlichen Rücksprache mit ihm (Zeugen) alles in Abrede, auch, daß Gerüchte gegen ihn umliefen. Der Zeuge fuhr dann fort: „Ich reiste gleich darauf nach Berlin und hielt dem Herrn Minister über den Fall Osterroht Vortrag. Der Herr Minister äußerte: es müsse sofort in der Angelegenheit eine genaue Untersuchung vorgenommen werden. Nach meiner Rückkehr aus Berlin forderte ich sogleich den Landrath auf, entweder gegen die umlaufenden Gerüchte selbst vorzugehen, oder seine Entlassung zu beantragen. Der Landrath antwortete mir: Er habe sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht, er müsse aber bekennen, daß er in sittlicher Beziehung nicht ganz rein dastehe, er ersuche daher, ihn von seinem Amte zu suspendiren. Ich verfügte sofort die Suspendirung des Landraths von den Amtsgeschäften und beauftragte den von dem Herrn Minister zum Commissar ernannten Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Mejer, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Gleich darauf wurde mir von Mejer berichtet, daß der Landrath einen Selbstmordversuch begangen habe. Der Landrath sei wohl nicht lebensgefährlich, aber immerhin schwer verwundet. Einige Zeit wurde von dem Bürgermeister zu Grimmen mitgetheilt, daß er der Staatsanwaltschaft zu Greifswald wegen einer unsittlichen Handlung des Landraths Anzeige erstattet und daß die Staatsanwaltschaft deshalb den Haftbefehl gegen den Landrath erlassen habe. Diese Mittheilung veranlaßte mich, sofort das Disciplinarverfahren gegen den Landrath Osterroht einzuleiten. Der Haftbefehl konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da Osterroht angeblich auf Anrathen seiner Verwandten in ärztliche Behandlung nach Berlin sich begeben hatte und von dort sofort nach der Schweiz abgereist war. Auf Befragen des Staatsanwalts bemerkt der Regierungspräsident noch: Von dem incriminirten Artikel hat fast die gesammte liberale Presse Notiz genommen. Die „National-Zeitung", „Vossische Zeitung", das „Berliner Tageblatt", die „Frankfurter Zeitung" und, wie mir mitgetheilt wurde, auch die „Hessische Landes-Zeitung" in Marburg und noch mehrere andere Zeitungen haben den incriminirten Artikel abgedruckt. Gegen die „National-Zeitung", „Vossische Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" habe ich Strafantrag gestellt. Gegen die „Frankfurter Zeitung" habe ich dies unterlassen, weil diese eine mir genehme Berichtigung aufgenommen hat. Auf die Frage nach dem Motiv, das dem Angeklagten Becher vielleicht in seinem Vorgehen gegen Osterroht zu Grunde liege, erwiderte der Regierungspräsident: Der Angeklagte Becher lag in seiner Eigenschaft als Gutsvorsteher mit dem Landrath Osterroht in unaufhörlicher Fehde, der Landrath hat den Angeklagten Becher vielfach in Geldstrafe genommen. Aus diesen Anlässen ging eine Reihe von Beschwerden bei mir ein, die fast sämmtlich als unbegründet zurückgewiesen werden mußten. Ich vermuthe daher, Becher wollte sich nicht nur an dem Landrath Osterroht, sondern auch an mir rächen. Auf Antrag des Oberpräsidenten ist gegen Becher das Disciplinarverfahren eingeleitet, dieser auch als Gutsvorsteher abgesetzt worden. Die Amtsenthebung des Becher als Gutsvorsteher ist sofort in einer officiösen Notiz bekannt gemacht worden. — Zeuge Gutsbesitzer Dr. **Wendorff** meinte, es sei im Kreise allgemein aufgefallen, daß gegen das unsittliche Treiben Osterrohts nicht eher eingeschritten worden, und ganz besonders, daß dieser noch immer Landrath gewesen sei. Auf die Vernehmung der anderen Zeugen wurde verzichtet. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung der Angeklagten auf Grund der §§ 185, 186 und 73 des Str.-G.-B. Der dem Regierungs-Präsidenten gemachte Vorwurf war vollständig ungerechtfertigt. Der Regierungs-Präsident hatte, nachdem die Angelegenheit zu seiner Kenntniß gekommen, alles gethan, um den Landrath aus seinem Amte zu entfernen. Daß der Regierungs-Präsident von den von ihm eingeleiteten Schritten der Oeffentlichkeit keine Kenntniß gab, ist selbstverständlich. Von einem Untersuchungsverfahren wird der Oeffentlichkeit nicht mehr Kenntniß gegeben, als im Interesse der Sache unbedingt nöthig ist. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Jonas-Berlin plaidirte für Freisprechung beider Angeklagten. Es stünde fest, daß obwohl am 19. Dezember der Selbstmordversuch geschah und am 1. Januar der Haftbefehl erlassen wurde, am 4. Januar erst das Disciplinarverfahren eingeleitet wurde. Kleine Leute mußten sich sagen: Uns wäre es im gleichen Falle nicht möglich gewesen, nach der Schweiz zu entkommen. Jedenfalls habe der Angeklagte Becher das Verdienst, daß er eine amtliche Kundgebung durch seinen Artikel veranlaßte, die zur allgemeinen Beruhigung beigetragen habe. Er handelte in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Ebenso hätte der Angeklagte Stechert in gutem Glauben und Recht die Veröffentlichung im „Greifsw. Tagebl." zugelassen. Nach etwa einhalbstündiger Berathung des Gerichtshofes verkündete der Präsident das schon telegraphisch gemeldete Urtheil: Becher erhielt vier Wochen Gefängniß, Stechert 300 Mark Geldstrafe. Der incriminirte Artikel, so heißt es in der Begründung, enthält eine Beleidigung gegen den Regierungspräsidenten Scheller, die geeignet ist, denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Es ist dem Regierungspräsidenten der Vorwurf gemacht worden, daß er unvermögend gewesen sei, zur rechten Zeit gegen den Landrath Osterroht einzuschreiten. In subjectiver Hinsicht hat der Gerichtshof festgestellt, daß der Angeklagte Becker aus Haß gegen den Landrath Osterroht und den Regierungspräsidenten Scheller gehandelt hat; dafür spricht auch der Umstand, daß er den Abdruck des Artikels in noch anderen Zeitungen veranlaßt hat. Daher konnte auch dem Angeklagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs nicht zugebilligt werden, da aus der Form und den Umständen die Absicht der Beleidigung hervorgeht. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden, daß die Beleidigung gegen den obersten Beamten des Regierungsbezirks gerichtet war.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** beantwortete der Minister Thielen die **Interpellation Brömel**. Die erweiterte Kanalvorlage werde erst in der nächsten Session eingebracht werden. Die Lostrennung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin sei unmöglich.

— Heute haben durch Vermittelung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts **v. Schulz Einigungsverhandlungen** zwischen den Meistern und Gesellen der **Bäckereibetriebe** begonnen; sie sollen morgen fortgesetzt werden, es ist die Hoffnung vorhanden, daß ein Streik vermieden werden wird.

— Von ausgezeichneter Seite erfährt ein römischer Correspondent, die **Bemühungen des heiligen Stuhles**, in Berlin eine **amtliche Vertretung** (Internuntiatur, Nuntiatur oder apostolische Delegation) zu errichten, sind keineswegs aufgegeben; im Gegentheil, trotz des Widerstandes einflußreicher protestantischer Hofkreise und der Schwierigkeit, eine Berliner Nuntiatur mit der Münchener in Einklang zu bringen, wird die Frage heute sehr ernstlich erörtert. Als Aequivalent für das Entgegenkommen in der Nuntiaturfrage würde der Vatican dann die Wünsche der Reichsregierung hinsichtlich einer theologischen Facultät in Straßburg ohne weiteres befriedigen. Wie weiter mitgetheilt wird, hat sich der Papst auf den persönlichen **Wunsch des Kaisers** bereit erklärt, dem **Kölner Erzbischof** im nächsten Consistorium den **Purpur** zu verleihen, eine Auszeichnung, die möglicherweise auch anderen deutschen Prälaten zu Theil werden dürfte.

* **[Der Kronprinz]** hat aus der Hand des Kronprinzen Konstantin von Griechenland das Großkreuz des Erlöserordens entgegengenommen, das ihm der König Georg der Helenen verliehen hat.

* **[Verhütung von Waldbränden.]** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Verfügungen des Landwirthschafts-Ministeriums vom 9. und 16. Mai a. cr. an die Regierungen betr. Waldbrände. Die erstere ordnet thatkräftige Anwendung der vorschriftsmäßigen Vorkehrungen gegen die Entstehung und Verbreitung von Waldbränden an und empfiehlt die Befürwortung der Versicherung der Gemeinde- und Privatwälder gegen Feuerschaden. Die zweite Verfügung fordert einen Bericht ein über die Maßregeln und deren Erfolg und fordert evtl. Ergänzungsvorschläge zur Abstellung der ungeheuren Schädigung des Nationalwohlstandes durch Waldbrände.

* **[Der Geschäftsausschuß des deutschen Aerztevereinsbundes]** hat an den Reichskanzler und Bundesrath eine Eingabe gerichtet, in welcher — mit Rücksicht auf die Nothlage des ärztlichen Standes — gegen die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium protestirt wird. Wenn doch eine Aenderung des jetzigen Zustandes beabsichtigt sei, so solle man nicht den schwer geprüften Aerztestand allein zum Versuchsobject machen, sondern wenigstens den Abiturienten der Realgymnasien Zutritt zu allen gelehrten Ständen gewähren.

* **[Die papiernen Agrarier.]** Ueber die Vorgänge in der conservativen Fraction, die durch das Fleischbeschaugesetz hervorgerufen wurden, erzählt der Berliner Berichterstatter der „Münch. Allg. Ztg.":

„Wir haben auf Grund von glaubwürdigen Mittheilungen aus Bundesraths- und Reichstagskreisen berichtet, daß ein Theil der Conservativen sich auf den Standpunkt stelle, „wenn nicht das Fleischbeschaugesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen würde, könnten auch diese Conservativen nicht für die Flotte stimmen". Die „Dtsch. Tagesztg." hielt es für angebracht, diesen Thatbestand mit dem Hinzufügen zu leugnen, wir hätten uns mit dieser Behauptung einer „bewußten Unwahrheit" schuldig gemacht. Naiven Leuten wird das Blatt damit vielleicht ein X für ein U machen. In den Augen der Eingeweihten macht es sich einfach lächerlich. Wir haben unsererseits von vornherein stets betont, daß die Versuche der bekannten „papiernen Agrarier", die conservative Partei in ihrer Majorität, oder gar in ihrer Gesammtheit in das extrem agrarische Fahrwasser hinüberzuziehen, vergeblich sein würden. Es sind uns indessen Aeußerungen von agrarischer Seite, die auf die Nothwendigkeit einer Bearbeitung der Partei in dem oben gedachten Sinne abzielten, zur Genüge bekannt, und wenn wir der Anzapfung der „D. T." gegenüber trotzdem einige Zurückhaltung beobachten, so geschieht das lediglich im Hinblick darauf, daß wir keine Neuauflage des Falles Szmula heraufbeschwören möchten."

Was kann Herr Dr. Oertel auf die Anzapfung mit dem Falle Szmula-Hahn antworten?

* **[Eine Fremdensteuer]** ist jetzt in Eisenach eingeführt worden. Die dortigen Stadtväter haben der „Nordh. Ztg." zufolge beschlossen, von jedem Fremden, der sich in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober länger als fünf Tage im Gemeindebezirk zur Erholung aufhält, eine Fremdensteuer von 2 Mk. (Familien haben 4 Mk. zu bezahlen) zu erheben. Eine Gegenleistung seitens der Stadt etwa in Form von Promenadenconcerten, Volksbelustigungen, freiem Zutritt zu einem Kurhause, hervorragenden Sammlungen, Gemäldegalerien etc. giebt es nicht. Was Eisenach berühmt und besuchenswerth gemacht hat — seine herrliche Umgebung — hat die gütige Mutter Natur gespendet und die Stadtgemeinde hat daran nur einen ganz kleinwinzigen Antheil. Und trotzdem eine solche Steuer? Jedenfalls wird dieselbe den Besuch Eisenachs nicht stärken.

* **[Schlechtes Einschenken des Bieres]** ist ein Vergehen, und wird mit Gefängniß bestraft, so hat dieser Tage das Landgericht in München entschieden, indem es einen Schenkkellner wegen „schlechten Einschenkens" von Bier zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte. Der Schenkkellner, der zugleich Pächter war, erklärte, daß er der Brauerei (Volksbrauerei) für das Hectoliter 27 Mk. abliefern müsse, daß er aber das Liter nur zu 25 Pf. verkaufen dürfe. Es wurde ferner vom Gericht festgestellt, in München sei es üblich, daß der Schenkkellner 8—10 Proc. mehr aus dem Faß herausschenken müsse, als darinnen sei. Und das passirt in der Bierstadt München!

**Köln**, 7. Juni. Die zweite **Hauptversammlung** der deutschen **Volksschullehrer** in Köln nahm eine **Resolution** an, in welcher sie sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in den Lehrplan der Volksschulen ausspricht.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Krakau**, 7. Juni. Anläßlich der **500jährigen** Jubelfeier der Universität Krakau traf hier auch eine tausend Köpfe starke **polnische Deputation aus Preußisch-Schlesien** ein. Nach feierlicher Begrüßung am Bahnhof durch den Empfangsausschuß begab sich die Deputation in geschlossenem Zuge nach dem Ringplatz. Die Deputation ging auch zum Grabe Kosziuskos, wo ein galizischer Abgeordneter eine Rede hielt. Die preußische Abordnung erhielt zwar zunächst die Erlaubniß zur Theilnahme am Festzuge. Sie überbrachte der Krakauer Universität ein Standbild des Jagello aus schwarzer schlesischer Steinkohle als Festgabe. Mit Rücksicht auf das demonstrative Wesen der schlesischen Deputation hat jedoch später der Rector der Universität deren Bitte betreffs Theilnahme am Festzuge zurückgewiesen und auch die Annahme des Geschenkes im Namen der Universität abgelehnt.

**Serbien.**

**Belgrad**, 6. Juni. Der **Cassationshof bestätigte** endgiltig das Urtheil des Appellhofes, durch welches der frühere Minister **Tauschanowitz** wegen Betruges zu drei Jahren Kerker verurtheilt wird. Tauschanowitz hat mit Hinzurechnung der laufenden Strafe wegen Majestätsbeleidigung insgesammt eine achtjährige Kerkerstrafe zu verbüßen.

## Coloniales.

* **[Leist.]** Der frühere Kanzler in Kamerun, der seines Amtes entsetzte Leist, hat in Chicago ein Notariatspatent erhalten, obgleich er nicht amerikanischer Bürger ist. Als nach der Chicagoer „Freien Pr." der Gouverneur von Illinois an Leist die Anfrage richtete, ob er Bürger der Vereinigten Staaten sei, reichte Leist, um seiner Ab-

setzung zuvorzukommen, seine Entlassung als Notar ein. Das deutsche Consulat aber, so berichtet die „Freie Pr.", fährt fort, Leist, der sich jetzt einen Notar hält, Notariatsgeschäfte zuzuweisen, wovon sich das Blatt neuerdings durch einen Berichterstatter überzeugte, der vom Consulat behufs materieller Beglaubigung einer Vollmacht an Leist verwiesen wurde. Im Consulat sagt man, der Consul habe seiner Zeit dem Personal mitgetheilt, man wünsche im Auswärtigen Amte zu Berlin, daß Leist in jeder Weise begünstigt werde. — Ob das wohl möglich ist? Wir glauben — nein!

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Juni.

**Wetteraussichten für Freitag, 8. Juni,**
**und zwar für das nordöstliche Deutschland:**
**Wenig verändert, ziemlich kühl, Regenschauer. Windig.**

* **[Oberstleutnant v. Dewall]**, der neue Director der das Bereich des 1., 5., 6. und 17. Armeecorps umfassenden 1. Traindepot-Direction in Danzig, steht seit 37 Jahren im preußischen Heeresdienst. Am 18. Dezember 1864 zum Leutnant ernannt, erwarb er sich im Kriege gegen Frankreich das eiserne Kreuz, rückte im November 1871 zum Premierleutnant auf und wurde am 12. Dezember 1878 Rittmeister. Am 22. Mai 1889 erfolgte seine Beförderung zum Major, als welcher er seit 1891 das großherzoglich hessische Train-Bataillon Nr. 25 in Darmstadt commandirte. Den Charakter als Oberstleutnant erhielt er am 12. September 1894.

* **[Militärische Uebung.]** Mit dem heutigen Tage beginnt bei dem Infanterie-Regiment Nr. 128 hierselbst eine 56tägige Uebung für ehemalige Einjährig-Freiwillige der Provinzial-Infanterie, welche nicht Offiziersaspiranten sind. Die zur Cavallerie Gehörenden üben bei dem Kürassier-Regiment (Herzog Eugen von Württemberg) Nr. 5 in Riesenburg, beim Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn bezw. beim Husaren-Regiment (Fürst Blücher von Wahlstatt) Nr. 5 in Stolp.

* **[Schießübung.]** Unsere Panzer-Kanonenboots-Division hält gegenwärtig bei Rositten Schießübungen mit ihren schweren Schiffsgeschützen ab. Sie ist vorgestern zu denselben von hier abgegangen; die Rückkehr ist noch nicht näher bestimmt.

* **[Lloyddampfer „Großer Kurfürst".]** In einer Veranstaltung des Norddeutschen Lloyd in Bremen wird der von der Schichau'schen Werft hierselbst jüngst erbaute und Ende April abgelieferte neue Doppelschrauben-Dampfer „Großer Kurfürst" in den Tagen vom 9. bis 11. Juni eine Vergnügungsfahrt von Bremerhafen nach Cherbourg machen, von wo seine Passagiere dann per Eisenbahn nach Paris zur Besichtigung der Weltausstellung befördert werden sollen. Die eingeladenen Passagiere sollen am 8. Nachmittags per Sonderzug von Bremen nach Bremerhafen fahren, wo um 6 Uhr Abends ein Diner an Bord des „Großen Kurfürst", am nächsten Tage desgleichen Frühstück und Besichtigungen stattfinden werden. Abends soll dann die Ausfahrt nach Cherbourg angetreten werden, wo man am 11. früh Morgens ankommen will.

* **[Schützenfest.]** Am gestrigen Nachmittage hatten sich als Ehrengäste die Herren Commandant von Danzig, Generalleutnant v. Heydebreck, Platzmajor Hauptmann v. d. Oelsnitz, der städtische Schützenherr Herr Stadtrath Ehlers und Herr Stadtrath Dr. Bail im Schützengarten eingefunden, um dem Königsschießen beizuwohnen. Gegen 5 Uhr verkündeten Böllerschüsse dessen Beendigung, worauf parademäßig auf den alten Königsplatz unter den mächtigen Linden gezogen wurde. Herr Julius Sauer verkündete hier die Sieger. Die Königswürde hatte Herr Architekt Albert Schneider durch einen Centrumschuß errungen; erster Ritter wurde Herr Korbmachermeister Gustav Neumann, zweiter Herr Rentier Joh. Perschau, dritter Herr Fleischermeister Jul. Rohrdanz, vierter Herr Rentier Rud. Klein. Unter den üblichen militärischen Kundgebungen der Mitglieder der Brüderschaft beglückwünschte Herr Generalleutnant v. Heydebreck mit herzlichen Worten den neuen Schützenkönig, der erst ein Jahr Mitglied der Brüderschaft ist, und überreichte ihm die Insignien seiner neuen Würde, den drei ersten Rittern die ihnen zukommenden silbernen Becher und dem vierten Ritter einen silbernen Löffel. Der Vorsitzende des westpreußischen Provinzial-Schützenbundes, Herr Rechtsanwalt Obuch, sprach hierauf einige Worte, die in einem Hoch auf das deutsche Vaterland ausklangen. Darauf wurde Herrn Schneider von dem Vergnügungsvorsteher Hrn. Malermeister Sonnenburg ein prächtiger Rosenstrauß überreicht, auf dessen seidener Schleife sich die Inschrift befand: „Dem Schützenkönig im neuen Jahrhundert. Sonnenburg und Frau." — Dem Königsschießen folgte ein Doppel-Concert. Es concertirte im Schützengarten die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Theil und im vorderen Park die des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Herrn Krüger, beide in Uniform. Abends war der eigentliche Schützengarten prächtig illuminirt. Der Haupt- und die Nebeneingänge zum Garten waren durch Hunderte von buntfarbigen elektrischen Glühlämpchen erleuchtet und ein elektrischer Scheinwerfer ließ während des ganzen Abends sein magisches Licht auf die sprühende Fontaine im Mittelbosquet des Gartens fallen.

* **[Gläubiger-Versammlung.]** Heute Mittag fand eine Privat-Versammlung von Gläubigern des verstorbenen Theater-Directors Rosé statt, über deren Resultat bisher Zuverlässiges noch nicht bekannt geworden ist. Wie man hört, belaufen sich die von dem Verstorbenen hinterlassenen Verbindlichkeiten, so weit bis jetzt festgestellt, auf ca. 164000 Mk. Unter den Forderungsberechtigten befindet sich auch eine Anzahl, welche theils früher, theils bis jetzt am Stadttheater wirkten.

* **[Verwendung des Spiritus zu Leuchtzwecken.]** Von Seiten der Staatsregierung werden in Anbetracht der Bedeutung der Erhaltung des Kartoffelbaues für die Landwirthschaft auf den ärmeren Böden des Landes die Bestrebungen auf Steigerung der gewerblichen Production, insbesondere auch die Verwendung des Spiritus zu Leuchtzwecken nicht nur mit Wohlwollen begleitet, sondern die Staatsregierung läßt es sich angelegen sein, dieselben nach Möglichkeit auch durch die That zu fördern. So hat die Eisenbahnverwaltung Anordnung getroffen, daß in denjenigen Diensträumen, in denen weder Gas noch elektrisches Licht zur Verwendung gelangen kann, nach Möglichkeit Spiritus zur Beleuchtung angewandt wird, und ebenso sind im Ressort der Finanzverwaltung die nöthigen Anordnungen getroffen, daß, wo immer sich dies als zweckmäßig erweist, zu der Verwendung von Spiritus als Leuchtstoff übergegangen werde.

* **[Ordination.]** Heute (Donnerstag) Vormittag 10 Uhr fand in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Doeblin die feierliche Ordination des Herrn Predigtamts-Candidaten Plog zum evangelischen Pfarramte statt.

-r. **[Dampfer „Richard Damme" auf See.]** Ein Gemälde, das den zur Rhederei der Actien-Gesellschaft „Weichsel" gehörigen Dampfer „Richard Damme" auf seiner gefährlichen Seefahrt in den Sturmtagen zu Anfang Mai darstellt, wird heute in dem Schaufenster der Saunier'schen Buchhandlung ausgestellt. Herr Marinemaler Conrad Schmidt hat das Bild nach den Angaben und Schilderungen der Besatzung gemalt und den Kampf derselben mit den elementaren Bedrohungen recht wirksam und getreu dargestellt. Von den sich thürmenden Wogen getrieben, fortwährend vom Wasser überspült, ging die Fahrt auf dem kleinen, für stürmische Seefahrten wenig gerüsteten Schiffe ca. 36 Stunden lang von Rügenwalde der pommerschen Küste entlang, dann um Rügen bis Stralsund. Herr Schmidt hat zu seiner bildlichen Darstellung den Augenblick gewählt, als der ganze hintere Theil des Schiffes fast unter Wasser war, so daß nur der Bug zum Vorschein kam.

* **[Ruderverein.]** In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann Fast abgehaltenen Versammlung des Danziger Rudervereins wurden zunächst 8 active und 6 passive Mitglieder aufgenommen. Zu der am 24. Juni stattfindenden **Königsberger Ruderregatta**, für welche die Meldezeit am 9. d. M. abläuft, hat der Danziger Ruderverein sechs Rennen angemeldet. Herr Max Sommerfeld hat sich gestern nach Berlin begeben, um bei der in Gegenwart des Kaisers abzuhaltenden großen Berliner Ruderregatta sich gegen sechs Concurrenten an dem Rudern für die **Meisterschaft** Deutschlands zu betheiligen.

w. **[Kriegerverein „Borussia".]** Der letzte Generalappell wurde am 5. Juni, Abends, in der „Künstlerklause zum Gambrinus" unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Schultz abgehalten. Zur Aufnahme hatten sich drei Mitglieder gemeldet. Herr Steuerrath Leopold berichtete, daß bei der Prüfung der Jahresrechnung Bemerkungen nicht zu machen gewesen seien. Die Generalversammlung ertheilte einstimmig dem Rechnungsführer Kameraden Nötzel Decharge und dankte demselben, wie dem Zeug- und Bücherwart, Kameraden Preuß, für die im verflossenen Vereinsjahre gehabte große Mühewaltung. Zu dem am 1. Juli d. J. in Pr. Stargard tagenden dritten **Bezirkstage** des deutschen Kriegerbundes wurden außer den Herren Landgerichtsdirector Schultz und v. Kaminietz, welche dem Bezirksvorstande angehören, noch die Kameraden Fey, Büttner, Nötzel, Woywodt als Delegirte und Goldstein, Preuß, Kornowski und Malinowski als Stellvertreter gewählt. Beschlossen wurde, der Einladung des Kriegervereins Pr. Stargard zu dem mit dem Bezirkstage verbundenen Kriegerfeste möglichst zahlreich zu entsprechen; die Fahne soll mitgenommen werden. Nach Schluß der Sitzung blieben die Kameraden noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

n. **[Verein „Schwarzkragen".]** Gestern hielt der Verein „Schwarzkragen" eine Versammlung im „Bürgerschützenhause" ab, welche von Mitgliedern und deren Angehörigen zahlreich besucht war. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern und Erledigung des geschäftlichen Theiles fand ein gemüthliches Tänzchen statt. Am Sonntag, den 17. d. Mts., unternimmt der Verein einen Ausflug per Bahn nach Rahmel und Sagorsch. Abfahrt vom Hauptbahnhof $7\frac{1}{2}$ Uhr früh. Gäste und Freunde des Vereins sind dabei willkommen.

* **[Begräbniß.]** Heute Morgen 6 Uhr wurde Theaterdirector Rosés Leiche vom Diakonissen-Krankenhause nach der Halle des St. Josephskirchhofes gebracht. Zwei Stunden später fand in aller Stille das Begräbniß statt. Außer den Anverwandten gaben nur wenige Freunde und Mitarbeiter, die zufällig die Stunde des Begräbnisses erfahren hatten, dem Todten das letzte Geleit. Herr Pfarrer Spohr hielt eine kurze Grabrede.

* **[Feuer.]** Gestern Abend war in dem Hause Dienergasse Nr. 40 ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden, der durch eine dorthin entsandte Gasspritze binnen wenigen Minuten gelöscht wurde. Heute wurde die Feuerwehr von der Kaserne Wieben aus alarmirt; sie brauchte indessen nicht in Thätigkeit treten, da sich blinder Lärm herausstellte.

* **[Einbruchs-Diebstahl.]** In einem Hause in der Abegggasse ist in der verflossenen Nacht ein Einbruchs-Diebstahl verübt worden, bei dem sämmtliche im Hause vorhandenen Kleidungsstücke gestohlen worden sind. Die Diebe, die bisher noch nicht ermittelt sind, haben den Gartenzaun überklettert und sind durch die Hinterthür in das Gebäude gelangt.

-r. **[Als gestohlen angehalten]** wurde von der Criminalpolizei ein Satz Betten, mehrere Bezüge und einige Fenstergardinen. Die Eigenthümer der Sachen können dieselben im Bureau der Criminalpolizei besichtigen und in Empfang nehmen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 27. Mai bis 2. Juni 1900.]** Lebendgeboren 33 männliche, 41 weibliche, insgesammt 74 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 3 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 29 männliche, 27 weibliche, insgesammt 57 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 35, gewaltsamer Tod: Selbstmord 3.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. September bei der Ober-Postdirection in Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort beim Magistrat Graudenz 4 Schutzmänner, je 1000 Mk. Gehalt und 60 Mk. Kleidergeld. Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. — Von sofort bei der Polizei-Verwaltung in Stolp Polizeisergant, jährlich 1200 Mk. Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. und freie Dienstkleidung, sowie 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Juli beim Magistrat Allenstein Bureaugehilfe, 1000 Mk. Gehalt und 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. — Vom 1. September bei der Ober-Postdirection Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort beim Magistrat Cammin zwei Polizei-Serganten, je 900 Mk. Gehalt. Alterszulagen 5mal 4jährig à 60 Mk., freie Wohnung, freie Feuerung und 75 Mk. Kleidergelder. Gehalt steigt bis 1200 Mk. — Vom 1. Juli beim Magistrat Czarnikau Magistrats-Assistent, 1200 Mark jährlich.

## Aus den Provinzen.

### Zur Konitzer Mord-Affaire

schreibt man der „Danz. Ztg.": **Ist das Verbrechen vom 11. März von langer Hand geplant und vorbereitet?** Diejenigen, welche das behaupten, sind in ihrer Vorstellung fertig nicht nur mit Veranlassung und Beweggrund zu dem Verbrechen, sondern auch mit Ort und Zeit, ja sogar mit der Person des Mörders. Sie kommen aus dem Bannkreise des Ritualmordes nicht hinaus. Nach dem uns vorliegenden Wortlaute der Leichenrede vom 27. Mai ist der unglückliche Winter „von verruchten Mörderhänden in entsetzlicher Weise hingeschlachtet", „diese Mörderhände sind noch immer nicht gefunden, Ort, Zeit, Veranlassung und Beweggrund zu dem Verbrechen sind noch in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Vernur dafür sprechen alle Zeichen, daß das und brechen lange vorher geplant und vorbereitet und in kaltblütigster und geschicktester Weise ausgeführt ist". In diesen Worten der ergreifenden Grabrede sollte doch wohl nur Ausdruck gegeben werden der Volkesstimme, die in diesem traurigen Falle leider nicht Gottesstimme ist, die schon deshalb irren mußte, weil sie nicht aus einem von Menschenliebe und Gerechtigkeit geleiteten Herzen kommt, sondern dictirt ist von roher Leidenschaft, die blind ist und blind macht; von glühendem Haß, der dem göttlichen Gebote widerstreitet; von religiösem Fanatismus, der eines Christen Antlitz entstellt. In der Grabrede steht mit Recht auch die Bitte um Gnade für den Mörder. Die Voreingenommenheit der Menge für den Gedanken des „Ritualmordes" hat hier ihren Grund in den Kneipengesprächen, die sich an den Sectionsbefund der Leichentheile knüpften. Die angebliche Blutleere, die Vermuthung eines Schächtschnittes, da der Kopf fehlte, die Folgerungen, welche aus vermeintlichen oder vorausgesetzten Thatsachen gezogen wurden, schufen dann das Schauerbild, nach welchem der unglückliche Mensch von einer größeren Zahl von Mördern auf der Schlachtbank festgehalten und nach allen Regeln der Kunst abgeschlachtet wird, damit sein Blut zu rituellen Osterzwecken des Judenthums oder wenigstens einer fanatischen jüdischen Secte Verwendung finden kann. Da war nichts leichter für die einmal angeregte Phantasie, als sich die vermummten Gestalten der Mörder in langem Kaftan mit Ringellocken und ruppigen Bärten vorzustellen und in einem Keller oder gar in dem Schlachthause der Synagoge mit blutigen Messern hantiren zu sehen. Daß sie geheimnißvoll kommen und wieder ebenso verschwinden müssen, versteht sich ja von selbst. Unberücksichtigt bleibt dabei gern, daß die Verschleppung der Körpertheile zu verschiedenen Zeiten an verschiedene zum Theil sehr weit von einander entfernte Orte Kunde giebt von langer Anwesenheit der Verbrecher in unserer Stadt, von ihrer sehr geringen Zahl. Das Märchen von dem Ritualmorde scheint auf Grund der späteren Gutachten der medizinischen und criminalen Sachverständigen nun doch verflogen oder im Verfliegen begriffen zu sein. Die hilflos gewordene Phantasie greift, um wenigstens ihr Ziel nicht ganz aufgeben zu müssen, nach dem Auskunftsmittel des sanctionirten „Sühnemordes", der nun erst recht von langer Hand vorbereitet sein muß. Einen Schritt näher der Wahrheit, näher auch dem Ziele der Aufdeckung der dunklen That, würden wir kommen, wenn es angänglich wäre, daß die Untersuchungsbehörde alles veröffentlichte, was durch einwandfreie Zeugen bisher über das Vorleben des unglücklichen Jünglings festgestellt worden ist. So lange das nicht geschieht, wird dem müßigsten Gerede immer von neuem Nahrung zugeführt werden. Daß die That vom 11. März nicht lange vorher geplant und vorbereitet gewesen ist, dafür spricht das Urtheil der ärztlichen Berliner Sachverständigen und Criminalbeamten, welche Tod durch Erstickung annehmen und Zerstückelung des Körpers als nothwendige Folge zur Beseitigung der Leiche. Darin liegt die Andeutung, daß nur einer oder zwei an der That betheiligt sind, die beide auch gleiches Interesse hatten, dieselbe zu verheimlichen. Die bessere Verpackung des Oberkörpers, der schließlich gleichzeitig mit nur in Papier eingeschlagenen Leichentheilen unter das Eis des Mönchsees geschoben wurde, läßt den Schluß zu, daß der Thäter eine weitere Verschleppung beabsichtigt, nothgedrungen aber sich anders besonnen habe. Der zu der Verpackung genommene Sack, der mit Buchstaben und Zahl bezeichnet ist, beweist, daß der Verbrecher in großer Eile, ohne hinzusehen, das Verpackungsmaterial geholt und benützt habe. Hätte er Zeit gehabt, so hätte er auch die übrigen Leichentheile gleichzeitig fortgebracht, da er fürchten mußte, daß sie ihn verrathen könnten, je länger er sie in seiner Nähe oder in der Nähe des Thatortes behielte. Arm, Schenkel, Kopf, die zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Stellen verschleppt worden sind, bezeugen, daß diese Leichentheile wahrscheinlich auf Eis aufbewahrt wurden, der Kopf, der erst am 15. April, also 5 Wochen später gefunden worden ist, so lange, bis es nicht mehr möglich war, den Verwesungsgeruch zu verdecken. Wer die Stelle des Grabens, in dem der Kopf am Osterfeste gefunden wurde, selbst gesehen hat, hat auch die Gewißheit, daß derselbe dahin erst sehr kurze Zeit vorher, wahrscheinlich sogar in der Nacht von Ostersonnabend zu Ostersonntag, verschleppt worden ist. Aus allen diesen Dingen kann der, welcher sehen gelernt hat, den Schluß ziehen, daß die Volksstimme sich verirrt und so auch die Entdeckung des Sachverhalts verhindert hat; daß hingegen der Thäter kein gemeiner Mörder, sondern wahrscheinlich mehr zu beklagen ist als das Opfer, welches von seinen Händen fiel.

Der Herr Erste Staatsanwalt in Konitz erläßt heute folgende Bekanntmachung: In der Untersuchungssache wegen der Ermordung des Gymnasiasten Ernst Winter ist es bisher nicht gelungen, zwei sehr wichtige Zeugen zu ermitteln, nämlich zwei junge Leute, anscheinend Gymnasiasten, die am Sonntag, den 11. März d. Js., gegen 2 Uhr Nachmittags sich auf der Danzigerstraße in der Nähe der Mauerstraße bei Winter befunden haben. Einer von ihnen soll ebenso groß wie Winter, der andere kleiner gewesen sein und einer einen grünen Hut getragen haben. Eine namhafte Belohnung wird diesen beiden jungen Leuten, wenn sie sich melden, oder demjenigen zugesichert, der ihre Namen angiebt.

Hoffentlich hat die Anwesenheit eines militärischen Schutz-Commandos nun doch dazu beigetragen, daß sich die randalirfreudige Bevölkerung „auf sich selbst besinnt". Abgesehen von einem Exceß dreier betrunkener Arbeiter, welche durch Zudringlichkeiten und Erpressungsversuche jüdische Einwohner belästigten, die man aber bald hinter Schloß und Riegel brachte, ist in den letzten Tagen die öffentliche Ordnung nicht gestört worden.

Der „Berl. Lok.-Anz." berichtet: Auf Grund einer Anordnung seiner vorgesetzten Behörde begab sich Criminal-Commissar Wehn, der während der Pfingstfeiertage in Berlin geweilt hat, abermals nach Konitz. Criminal-Inspector Braun wird zunächst nicht dorthin zurückkehren. Am letzten Tage seiner durch die Mordsache bedingten Anwesenheit von Berlin ist es dem Criminal-Inspector Braun noch gelungen, den früheren Lehrling des Fleischermeisters Hoffmann, Wölke, in Neufahrwasser zu ermitteln und ihn einem eingehenden Verhör zu unterziehen. Das Ergebniß desselben war für Hoffmann entlastend, und so wurde das Verfahren gegen diesen eingestellt. Bemerkt sei noch, daß Winter einen Theil seiner Schulbildung in Berlin erhalten hat. Er hat nämlich als Kind das Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Berlin besucht. Nach der „Staatsbürger-Ztg." hat das Oberlandesgericht in Marienwerder den Antrag des Rechtsanwalts Maschke auf Haftentlassung des Händlers Israelski abgelehnt.

L. **Briesen, 6. Juni.** Heute brannte das Wohnhaus des Besitzers Michael Naß in Massanken mit sämmtlichem Mobiliar vollständig nieder. Ferner sind ihm 1100 Mark und seiner Schwiegermutter 150 Mk. Geld mit verbrannt. Bei dem vergeblichen Bemühen, das Geld zu retten, gerieth Naß in höchste Lebensgefahr und erlitt so schwere Brandwunden, daß er dem hiesigen Johanniter-Krankenhause zugeführt werden mußte.

**Graudenz, 6. Juni.** Zur Ergreifung der beiden Zuchthäusler Robert Wierczoch und Franz Kuß, welche nach Tödtung des Hilfsaufsehers Faust aus der hiesigen Strafanstalt entsprungen sind, erläßt der Erste Staatsanwalt eine Bekanntmachung, welche folgende Personalbeschreibung enthält:

Der frühere Kellner Wierczoch, geboren in Rehdorf (Kreis Schwetz), ist 1,58 Meter groß, 30 Jahre alt. Haare schwarz, kurz geschoren, Stirn breit, Augen braun, Augenbrauen schwarz, Nase lang, Gesichtsbildung oval, Gestalt untersetzt, Gesichtsfarbe gesund, Zähne vollzählig, Bart glatt rasirt.

Der frühere Arbeiter Franz Kuß, geboren in Thymau (Kreis Marienwerder), ist 1,72 Meter groß, 29 Jahre alt. Haare dunkel, kurz geschoren, Stirn frei, Augen blau, Augenbrauen dunkel, Nase groß, Gesichtsbildung oval, Gestalt schlank, Gesichtsfarbe gesund, Zähne vollzählig, Bart glatt rasirt. Ihm fehlt die kleine Zehe des linken Fußes.

* **Königsberg, 6. Juni.** Die Lohnbewegung der Königsberger Straßenbahnangestellten hält sich in durchaus ruhigen Grenzen. In einer öffentlichen Versammlung, in welcher der Director v. Drygalski erklärte, nur mit den Angestellten selbst, ohne socialdemokratische Vermittelung, verhandeln zu können, wurde eine achtgliederige Commission seitens der Bediensteten gewählt, welche die weiteren Schritte leiten wird und sich mit der Direction betreffs der gestellten Forderungen verständigen soll.

**Braunsberg, 5. Juni.** Schwer erkrankt nach dem Genuß einer Blutapfelsine ist der Landwirth G. zu Schöneberg. Herr G. hatte von einem Straßenhändler einige Blutapfelsinen gekauft, von denen er eine in seiner Wohnung verzehrte. Bald danach wurde Herr G. von einem Unwohlsein befallen, und da sich der Zustand anhaltend verschlechterte, nahm er ärztliche Hilfe in Anspruch. Es wurde eine Anilinvergiftung constatirt, und der Arzt war genöthigt, den Magen des Erkrankten auszupumpen, um die Lebensgefahr zu beseitigen. Leider machten sich die Wirkungen des Giftes noch in recht bedenklicher Weise bemerkbar. Es traten Lähmungserscheinungen an Armen und Beinen auf; der Gebrauch des rechten Armes ist völlig unmöglich. (Erml. Z.)

## Vermischtes.

* **[Die Kaiserin als Photographin.]** Die Kaiserin hat als Amateurphotographin eine ganz besondere Fertigkeit erlangt, und sie läßt kein Ereigniß bei Hofe vorübergehen, das nicht von ihr im Bilde festgehalten wäre. So erschien sie am Freitag nach Beendigung der Parade im Lustgarten zu Potsdam an einem Erkerfenster des Stadtschlosses, um verschiedene Aufnahmen der im Lustgarten zur Kritik um den Kaiser versammelten Offiziere zu machen. Auch einzelne Gruppen des Paradepublikums wurden von der Kaiserin photographirt; als die Zuschauer die Absicht der hohen Frau merkten, blieben sie, um die Aufnahme zu erleichtern, unbeweglich stehen, die Kaiserin dankte für diese Aufmerksamkeit durch eine Verbeugung. Ihr besonderes Interesse erregten die im Lustgarten nicht weit vom Stadtschlosse aufgestellten Zöglinge des Potsdamer großen Waisenhauses (Militärwaisenhaus), die zum ersten Male mit ihren neuen Kopfbedeckungen, schottischen Mützen mit Doppelcocarden, erschienen waren. Auch diese Gruppe hielt die Kaiserin auf der photographischen Platte fest. Ganz besonderes Vergnügen schien es der hohen Frau zu bereiten, die Prinzen zu photographiren. Der Kronprinz wurde in Gesellschaft der drei Offiziere, die mit ihm gemeinsam das Examen bestanden hatten, aufgenommen, die anderen Prinzen des königlichen Hauses dagegen in dem Augenblick, als sie nach beendigter Parade neben einander hergehend in das Schloß zurückkehrten.

* **[Der Besuch der Pariser Weltausstellung]** zählt jetzt sonntäglich über 400 000 Besucher, wovon 350—360 000 zahlende, folglich fast doppelt so viel als 1889 um diese Jahreszeit. Am ersten Pfingstfeiertage zählte man 459 636 zahlende Besucher; die Ziffern vom Montag sind noch unbekannt, scheinen jedoch die vortägigen ansehnlich zu übersteigen. In den ersten fünfzig Ausstellungstagen, vom 15. April zum 3. Juni, wurden zusammen 5 218 314 Eintrittskarten abgegeben; da im ganzen 65 Millionen Karten ausgegeben wurden und die Weltausstellung bis zum 5. November, also noch 155 Tage offen bleibt, so müssen von nun ab 385 000 Eintrittskarten täglich verbraucht werden, um den Vorrath zu erschöpfen.

* **[Im päpstlichen Heere]** ist es zu einer Lohnbewegung gekommen. Die Schweizer, die monatlich nur 80 Lire erhalten und dafür 20 Lire noch an die Menage abgeben müssen, haben sich in gewöhnlichen Zeiten über strengen Dienst nicht zu beklagen, da sie jeden dritten Tag dienstfrei haben. Im heiligen Jahre ist aber die Zahl der Feste derartig gestiegen, daß die Schweizer den Dienst nicht mehr leisten können. Sie gingen darum zu ihrem Obersten Graf de Courten und dieser fand ihren Anspruch auf Solderhöhung gerechtfertigt; er wandte sich daher an die Cardinalscommission und ersuchte um Steigerung des Soldes um eine gewisse Summe. Cardinal Mocenni, der strenge Finanzminister des Vaticans, bewilligte aber nach der „Frkf. Ztg." nur die Hälfte des Geforderten. Deshalb kam Oberst de Courten um seine Entlassung ein. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren auch ein Streik der päpstlichen Sesselträger stattfand.

**Homburg v. d. H., 7. Juni.** Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich, wie der „Taunusbote" meldet, gestern früh dadurch ein **Eisenbahnunfall**, daß ein von Frankfurt a. M. einlaufend

Zug wegen des zu starken Gefälles über die Drehscheibe hinaus in die Mauer fuhr, welche die höher gelegene Luisenstraße vom Bahnhofe trennt. Durch diesen Anprall wurden drei Personen schwer und sieben Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

* **Aus Newyork** wird unter dem 1. Juni berichtet: Die amerikanischen Millionärssöhnchen haben jetzt eine neue Art des Amüsements entdeckt. In den südlichen Staaten besonders ist ein neuer Jagdsport Mode geworden, der an Grausamkeit und Scheußlichkeit alles bisher Dagewesene übertrifft. Es handelt sich nämlich um eine **Menschenjagd mit Bluthunden**. Ein Jagdclub von schwerreichen Leuten in Richmond, Virginia, unternahm dieser Tage eine aufregende Jagdpartie. Ein Weißer und ein Neger wurden für diesen Zweck gemiethet. Man gab ihnen einen Vorsprung von zwei Stunden. Drei wilde Bluthunde wurden dann auf ihre Fährte losgelassen und die Jagdgesellschaft folgte zu Pferde. Die Jagd nahm zum Ausgangspunkt das Dorf Suffolk. Nach einigen Meilen im Galopp nahmen die Hunde unter fürchterlichem Gebell die vorausgeschickten Menschen wahr, die in ihrer entsetzlichen Angst nur noch mit Mühe einen Baum erklettern konnten, und so noch der Gefahr entgingen, in Stücke gerissen zu werden. Dieser unmenschliche Sport ruft in der amerikanischen Presse scharfe Proteste hervor.

## Standesamt vom 7. Juni.

**Geburten:** Weichensteller Albert Blockus, S. — Hilfsweichensteller Maximilian Carnuth, T. — Seefahrer Wilhelm Segler, T. — Maschinenbauer Eduard Petereit, S. — Restaurateur Johannes Schmidt, S. — Arbeiter August Plinski, S. — Klempner Alfred v. Schmude, S. — Maurergeselle Johann Stein, T. — Arbeiter Wilhelm Wald, T. — Unehel.: 1 S.

**Aufgebote:** Bankdirector Karl Paul Wilhelm Dieweg hier und Luise Martiny, geb. Rodenacker, beide hier. — Heizer John Waldemar Schoknies und Margarethe Helene Hoffmann. — Kürschner Adolf Thomas Murawski und Marianna Jankowski. — Schiffbauer Karl August Zöllner und Margarethe Franziska Gehrmann, sämmtlich hier. — Barbier Otto August Ernst hier und Margarethe Florentine Domagalski zu Emaus. — Maschinist Franz Hohmann und Justine Wilhelmine Patschkowski, beide hier.

**Heirathen:** Uhrmacher Franz Golembiewski und Margaretha Kosalowski. — Geschäftsführer Paul Theel und Johanne Dähnel. — Malergehilfe Otto Piontek und Helene Dombrowski. — Fleischergeselle Gustav Benter und Auguste Mantau. — Schlossergeselle Ernst Kuhl und Margarethe Schön. Sämmtl. hier.

**Todesfälle:** S. des Amtssecretärs Franz Kühl, 4 W. — Frau Auguste Weigle, geb. Holz, 43 J. 9 M. — Wittwe Catharina Eichler, geb. Jeschki, 59 J. — T. des Formers Gustav Danielow, fast 10 M. — Marie Lydia Nitsch, 7 J. 2 M. — S. des Verwaltungsschreibers Athanasius v. Mossakowski, 10 M. — Wittwe Mathilde Wölms, geb. Scherbarth, 77 J. 9 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

## Danziger Börse vom 7. Juni.

**Weizen** gefragter, wegen schwachem Angebot kleiner Verkehr. Bezahlt wurde für inländischen bunt 687 Gr. 126 M, 703 Gr. 133 M, hochbunt 750 Gr. 148 M, weiß 761 Gr. 150 M per Tonne.

**Roggen** fest. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 141 M, russischer zum Transit 668 Gr. 102 M, 714 Gr. 103 M, 720 Gr. 104 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländisch große 650 Gr. 129½ M, russische zum Transit große 591 Gr. 106 M, 606, 609, 612 Gr. 107 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 129 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß ordinair 14 M per 50 Kilogr. gehandelt.

## Danziger Mehlnotirungen vom 6. Juni

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. ordinäre 10,00 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M. Nr. 2 11,50 M. Nr. 3 10 00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

## Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 7. Juni.

Bullen 21 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M. 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M. 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 6 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 28 M. 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—25 M. 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M. 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 23 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 32 M. 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M. 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—26 M. 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M. 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. Kälber 22 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—43 M. 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 35—38 M. 3. geringere Saugkälber 30—32 M. 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 45 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26 M. 2. ältere Masthammel — M. 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 372 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—36 M. 2. fleischige Schweine 33—34 M. 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30 bis 31 M. Ziegen 2 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

**Direction des Schlacht- und Viehhofes.**

## Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Juni. Wind: W.

**Angekommen:** Zoppot (SD.), Scharping, Sunderland, Kohlen und Coke.

**Gesegelt:** Princeß Alexandra (SD.), Masson, Libau, Theilladung Güter. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Glückauf (SD.), Petterson, Malmoe, Getreide.

7. Juni.

**Angekommen:** A. W. Kafemann (SD.), Düring, Sunderland, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von C. L. Alexander in Danzig.



Gumbinnen, den 17. Mai 1900.

Die Königliche **Domäne Grünweitschen** im Kreise Gumbinnen wird zur **Verpachtung** auf die Zeit von Johannis 1901 bis zum 1. Juli 1919 am

**Mittwoch, den 11. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,**

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße 26 — von unserem Commissar, Ober-Regierungsrath Knispel, öffentlich ausgeboten werden.

Gesammtfläche rund 415 ha, darunter 349 ha Acker, 31 ha Wiesen und 18 ha Weiden. Grundsteuerreinertrag 3842,85 M, bisheriger Pachtzins 13 330,78 M einschließlich 1943,88 M Zinsen für gewährte Meliorationskapitalien. Pachtcaution 1/3 der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Commissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren eigenen Vermögens von 95 000 M darzuthun. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermine beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Administrator **Britt** in Grünweitschen jederzeit gestattet. (8231

**Königliche Regierung,**
**Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.**

Gumbinnen, den 17. Mai 1900.

Die Königliche **Domäne Friedrichsberg** mit dem Vorwerk Kohlau im Kreise Darkehmen wird zur **Verpachtung** auf die Zeit von Johannis 1901 bis zum 1. Juli 1919 am

**Freitag, den 6. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,**

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße 26 — von unserem Commissar, Regierungs-Assessor Hassenstein, öffentlich ausgeboten werden.

Die Ausbietung erfolgt in diesem Termine zunächst unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen mit der Verpflichtung zum käuflichen Erwerbe des auf der Domäne vorhandenen lebenden und todten Wirthschaftsinventars und sodann — nach Schluß des ersten Bietungsganges — unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen **ohne** diese Verpflichtung.

Gesammtfläche rund 724,903 ha, darunter 491,470 ha Acker, 186,047 ha Wiesen; Grundsteuerreinertrag 7324,41 Mark, bisheriger Pachtzins 20 200,28 Mark einschließlich 3565,28 Mark Zinsen für gewährte Meliorationskapitalien. Pachtcaution 1/3 der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Commissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren eigenen Vermögens von 135 000 Mark darzuthun. Es liegt in ihrem eigenen Interesse die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermine beizubringen. Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei der Domänenpächterin, Frau Amtsrath **Bleyhoeffer**, jederzeit gestattet. (8230

**Königliche Regierung,**
**Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.**

Gumbinnen, den 17. Mai 1900.

**Die Königliche Domäne Roebel** mit dem Vorwerke Sehlick im Kreise Oletzko wird zur **Verpachtung** auf die Zeit von Johannis 1901 bis 1. Juli 1919 am

**Mittwoch, den 4. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,**

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße 26 — von unserem Commissar, Regierungs-Rath Kleefeld, öffentlich ausgeboten werden.

Die Ausbietung erfolgt in diesem Termine zunächst unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen **mit** der Verpflichtung des Pächters zum käuflichen Erwerbe des **auf der Domäne vorhandenen** lebenden und todten Wirthschaftsinventars und sodann — nach Schluß des ersten Bietungsganges — unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen **ohne** diese Verpflichtung.

Gesammtfläche 566 ha, darunter rund 242 ha Acker, 277 ha Wiesen; Grundsteuerreinertrag 2000,64 M, bisheriger Pachtzins 6512,92 M einschließlich 1477,92 M Zinsen für gewährte Meliorationskapitalien. Pachtcaution 1/3 der Jahrespacht. Brennerei vorhanden. Contingent 25 000 l r. A.

Bietungslustige haben unserem Commissar ihre Beschäftigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren eigenen Vermögens von 70 000 M darzuthun. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermine beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter, Oberamtmann **Gruber in Roebel** über Gorlowken, jederzeit gestattet.

**Königliche Regierung.** (8232
**Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.**

Gumbinnen, den 18. Mai 1900.

Die Königliche **Domäne Buylien** mit den Vorwerken Buylien, Wusterwitz und Neu-Wusterwitz (Neuhof) im Kreise Gumbinnen wird zur **Verpachtung** auf die Zeit von Johannis 1901 bis zum 1. Juli 1919 am

**Dienstag, den 10. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,**

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße 26 — von unserem Commissar, Ober-Regierungsrath **Knispel**, öffentlich ausgeboten werden.

Gesammtfläche rund **997 ha, darunter 767 ha Acker, 181 ha Wiesen und 23 ha Weiden.** Grundsteuerreinertrag 9614,55 Mark, bisheriger Pachtzins 28 568,78 Mark einschließlich 568,78 Mark Zinsen für gewährte Meliorationskapitalien. Pachtcaution 1/3 der Jahrespacht. Brennerei vorhanden. Contingent 59 000 Liter r. A. Umfangreiches Privat-Zuchtgestüt.

Bietungslustige haben unserem Commissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren eigenen Vermögens von 220 000 Mark darzuthun. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermine beizubringen. Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter, Amtsrath **von Schultz** in Buylien, jederzeit gestattet. (8233

**Königliche Regierung.**
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

## Bekanntmachung.

Die Bezirkshebammenstellen für die Hebammen-Bezirke Gr. Rackitt, Mellin, Rathsdamnitz, Flinkow, Gr. Nossin und Kublitz hiesigen Landkreises sollen neu besetzt werden.

Geeignete Bewerberinnen wollen unter Beifügung ihrer Papiere binnen 4 Wochen hierher Bewerbungsgesuche einsenden.

Stolp in Pom., den 18. Mai 1900. (8507

**Der Kreisausschuß des Landkreises Stolp.**
**von Schmeling.**

In unser Handelsregister B. ist heute aus dem Beschluß der Generalversammlung vom 26. März 1900 eingetragen, daß die Handelsgesellschaft in die Firma: „**Marienburger Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik**“ den Zusatz „**Actiengesellschaft**“ aufgenommen hat und daß das Statut den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches vom 10. Mai 1897 angepaßt ist. (8713

**Marienburg**, den 1. Juni 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die **Abfuhr** der in der diesjährigen Schützzeit im städtischen Radauneloose ausgehobenen **Radauneerde** wird in einem **am 25. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Baubureau des Rathhauses stattfindenden Termin** durch den Bausekretär Herrn **Klemm** in folgenden Loosen:

1. von dem Tambour in Petershagen bis zum Petershagener Thore,
2. vom Petershagener Thore bis zur Brücke am Schweizergarten,
3. von der Brücke am Schweizergarten bis zum Wahr'schen Grundstück in Stadtgebiet und
4. von dem Wahr'schen Grundstück bis zur Grenze des städtischen Looses am „Windmühlchen“ in Stadtgebiet

an den **Mindestfordernden** im Wege der öffentlichen Verdingung **vergeben werden.**

Die von jedem Bieter vor Abgabe seines Gebots anzuerkennenden Bedingungen für die Abfuhr pp. liegen in dem Bau-Bureau zur Einsicht aus, werden daselbst auch im Termin bekannt gegeben.

Für jedes Loos ist im Termin und vor Abgabe des Gebots eine Kaution von 50 M bei dem den Termin abhaltenden Beamten zu hinterlegen. (8216

Danzig, den 19. Mai 1900.

**Der Magistrat.**

Nachdem die

# Deutsche Rabatt-Marken-Gesellschaft Tischmann & Co.

mir gegenüber

**ohne irgend eine Berechtigung**

**contractbrüchig**

geworden, und ich dadurch in die Lage versetzt bin, nicht wie bisher auf Verlangen die Rabattmarken obiger Firma ausgeben zu können, so theile ich **dem geehrten Publikum von Langfuhr und Umgegend und speciell meinen hochgeschätzten Kunden** mit, daß ich vom heutigen Tage an nur

**die werthvolleren**

**blauen Rabatt-Marken**

der

**Danziger Rabatt-Sparbank**

und zwar (2049

**unaufgefordert**

bei Baarzahlung

**verabfolge.**

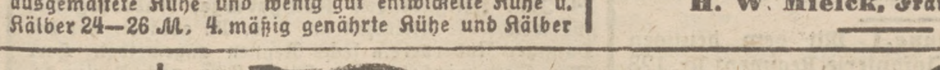
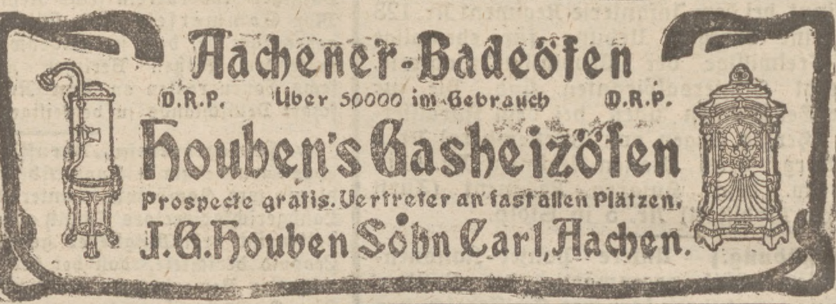
Hochachtungsvoll

**S. Loewenstein,**
**Schuh-Special-Geschäft,**
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 70.

**Bösche's Hotel,** (vormals Deutscher Hof) **Ilsenburg a. Harz,** wird Touristen und Luftkur-Bedürftigen bestens empfohlen. Großer, schattiger Garten. Beliebtes Haus; wegen vorzüglicher und billiger Bedienung aufs vortheilhafteste bekannt. Omnibus am Bahnhof. **C. Bösche,** Besitzer.

# Alexisbad im Harz.

Bahnstat., Post, Telegr., Fernsprecher. Postamt Harzgerode 4.
Herrliche Lage in Hochwald und Gebirge.
**Stahl-, Sool-, Moor-, Fichtennadelbäder.**
**Gesammtes Wasserheilverfahren**
mit allen Modificationen auf streng wissenschaftlicher Grundlage.
**Sonnenbäder und Luftbäder** sowie **elektrische Lichtbäder.**
Prospecte werd. auf Verlangen durch die Bade-Verwalt. zuges.
**Dr. Hans Viek, Badearzt, pract. Arzt,**
früher Leiter der Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin.


**August Momber.**
Großes Lager in (8306
**Tricotagen**
verschiedener Systeme.
**Normal-Unterkleidung**
Prof. Dr. Jäger.
**Reform-Unterkleidung**
Dr. Lahmann.
**Poröse Unterkleidung**
System Schönherr & Co.
**Seidene Unterkleider.**
**Touristen-Hemden.**
**Sporthemden.**
**Strümpfe u. Socken.**

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend, Hausmobiliar und Werthgegenstände gegen

# Einbruch und Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Bedingungen sind **liberal** und **frei von Härten. Coupon-Policen** für Haushaltungen bis zum Werthe von

**M. 10,000 Jahresprämie M. 5.—**
**„ 20,000 dto. „ 10.—**
**„ 30,000 dto. „ 15.—**

Prospecte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. **Auskunft** ertheilen die Hauptagenten **Kuhn & Stroszeck,** Brodbänkengasse 19, und **Johannes Schmidt,** Hundegasse 59. **Ad. Eick,** Breitgasse 100, **Fritz Domansky,** Straußgasse 13, **W. Thomas,** Jopengasse 61, **Paul Rafalski,** Hauptagent, Breitgasse 63. (7519

# *Apollinaris*

*NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERALWASSER.*

Versandt:—

Im Jahre 1888 ... 12,720,000 Gefässe.
„ 1899 ... 25,720,000 „

*„Sein angenehmer Geschmack und sein hoher Gehalt an reiner Kohlensäure, zeichnen es vor den andern ähnlichen Mineral-Wassern vortheilhaft aus.“*
*Geh. Med.-Rath Prof. Dr.* Virchow, *Berlin.*

# Gämmtliche Baumaterialien

liefere auch in kleinen Posten zu billigsten Preisen. Empfehle **Hart-Gipsdielen** in diversen Stärken mit Nut u. Feder, übernehme unter sachgemäßer Leitung **Dachdeckungen** in Pappe, Falzpfannen, Schiefer rc. Alleinverkauf von **Testalin** (Anstrichmasse), bestes und billigstes Steinschutz- und Erhärtungsmittel gegen Witterungseinfluß. **Patent Hartmann & Hauers, Hannover. Tapeten** in neuesten Mustern und modernsten Farben gebe zu Fabrikpreisen ab. (6712

**Fritz Kamrowsky, Danzig.**
Comtoir: Langgarten 114. **Telephon 955.**

**Dr. Oetker's**
**Backpulver 10 Pfg.**
**Vanillin-Zucker 10 Pfg.**
**Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.**
Millionenfach bewährte Recepte gratis von
**Richard Utz.**
**Alfred Post.**
**Paul Eisenack.**
**Clemens Leistner.**
**A. Kurowski.**
**J. Leistikow.** (13744
**F. Rudath.**
**G. Borsch,** Langgasse.
**Arthur Otto,** Anker-Drog.
**Engros: A. Fast.**

**Ein wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Ein sicheres Dokument über**
**25000 Mark,**
**6% Zinsen bringend,**
**innerhalb der landschaftlichen Taxe gelegen,** soll unter günstigen Bedingungen weiter begeben werden. (8666
Gefällige Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter B. 897 erbeten.

In lebhafter Kreisstadt werden von sogleich oder zum 1. Oktober cr. auf 2 neu erbaute Häuser in bester Geschäftsgegend 2 erststellige Hypotheken von ca. je
**40 000 Mark**
gesucht. (8392
Offerten unter **B. 850** an die Expedition dieser Zeitung.

**Matjeshering**
in neuer zarter Waare vers. d. Postfaß, ca. 40 Stück, **4,00 Mk.** franco Postnachnahme. (8240d
**Gustav Klein, Greifswald.**

## Günstige Kaufgelegenheit!
### Güter und Bauernstellen.

Von dem der Landbank zu Berlin gehörigen

**Rittergute Abelischken**

Kreis Gerdauen, Ostpr., in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe Bokellen, Nordenburg und Kl. Gnie und an der Chaussee Nordenburg—Insterburg gelegen, sind noch unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen:

1. das **Hauptrittergut** mit Schloß, Park, guten Wirthschaftsgebäuden, lebendem und totem Inventar, sowie ca. 1300 Mg. vorzüglichem Acker u. Flußwiesen.
2. das **Gut Oschkin** mit neuem herrschaftlichen Wohnhause, zwei neuen Ställen, einem neuen Leutehause und anderen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, lebendem und totem Inventar, ca. 440 Morgen gutem Acker und Wiesen und ca. 60 Morgen Wald. Beide Güter sind systematisch drainirt.

Zur Besichtigung des Gutes wird den Herren Reflektanten bereitwilligst Fuhrwerk von den Bahnhöfen Bokellen, Nordenburg und Kl. Gnie zur Verfügung gestellt, jedoch bedarf es hierzu einer vorherigen Anmeldung bei der Gutsverwaltung Abelischken (Post- und Telegraphenstation). (8495

Jede weitere Auskunft ertheilt kostenlos

**die Gutsverwaltung Abelischken**
und Herr **Adolf Cohn** zu Nordenburg, Ostpr.

Unterzeichnete sehen sich genöthigt bei der großen Knappheit der Weide u. der Theuerung der Futterpreise den Preis der frischen Kuhmilch vom **10. dieses Monats** ab auf

**16 Pfg. pro Liter**

zu erhöhen. (8728

von Rümker-Kokoschken.
Wendt-Artschau.
Witt-Gaspe.
Fürstenberg-Oliva.
Frau Genschow-Schellmühl